Erscheint wöchentlich 3 mal. Achter Jahrgang. Erscheint wöchentlich 3 mal.

Brockauer Zeitung.

Verlag von E. Dodeck in Brockau. Telephon 10199.

Organ für die amtlichen Publikationen der Gemeinde und des Amtsbezirks Brockau, sowie für die Gemeinden Groß-Tschansch u. Klein-Tschansch

Verbreiteste Zeitung für den Landkreis.

Nr. 10. Bezugspreis für das Vierteljahr 1,20 Mk., monatlich 40 Pf., wöchentlich 10 Pf., auswärts u. bei den Postanstalten 1,50 Mk. Inserate, die 6 gespaltene Petitzeile 15 Pf., Reklame-Zeile Inserate werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr angenommen. Inseraten-Annahme: Heydebrandstraße 3, part. Brockau. Freitag, den 24. Januar 1908. Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau. Sprechstunden der Redaktion vormittags von 9—11. Illustrierte Gratisbeilagen: „All' Deutschland," „Spiel und Sport," „Handel und Wandel," „Mode und Handarbeit." — 1908.

Wer

ein sorgfältig redigirtes Lokalblatt lesen und sich mit den neuesten Vorkommnissen im Ort und in der Umgegend vertraut machen und auch über alle Vorgänge auf dem Welttheater in gedrängter, zuverlässiger Form unterrichtet sein will, der lese die

Brockauer Zeitung.

mit ihren fünf illustrirten Zeitschriften als Gratisbeilagen: 1. „Alldeutschland", 8seitig (alle Sonnabende), 2. „Spiel und Sport", 3. „Handel und Wandel", 4. „Feld und Garten", 5. „Mode und Handarbeit" mit Schnittmusterbogen. Der Bezugspreis bei wöchentlich 3 maligem Erscheinen beträgt pro Woche **10 Pfg.**, pro Monat **40 Pfg.** frei ins Haus.

Die langen Abende regen das Lesebedürfnis wieder mehr an, deshalb bitten wir unsere Freunde unsere Werbearbeit für unser Blatt unterstützen und es in weiteren Kreisen empfehlen zu wollen.

Abonnements

nimmt unsere Geschäftsstelle jederzeit gern entgegen.

Redaktion u. Verlag der „Brockauer Zeitung."
(Ernst Dodeck's Buchdruckerei)
Heydebrandstr. 3.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 23. Januar 1908.

Nachdruck der „Originalartikel" nur mit voller Quellenangabe gestattet Mitteilungen aus Ort und Umgegend, sofern diese das öffentliche Interesse beanspruchen, werden stets unter strengster Diskretion aufgenommen.

* [**Aus dem Gendarmeriebezirk.**] Die Vertretung des erkrankten Gendarmerie-Wachtmeisters Rohner aus Klein-Tschansch erfolgt bis auf weiteres

1. durch Fußgendarmerie-Wachtmeister Scholz XIII in Klein-Tschansch, Groß-Tschansch, Rothkretscham, Althofnaß mit Schwentnig,
2. durch Fußgendarmerie-Wachtmeister Korn in Zedlitz, Pirscham, Ottwitz,
3. durch den berittenen Gendarmerie-Wachtmeister Schwenn in Treschen und Pleischwitz.

* [**Erholungs- und Genesungsheim für schlesische Handwerksmeister.**] Die Vorstandsmitglieder und der Bauausschuß des Innungsausschusses zu Breslau, als Veranstalter und Träger der zu diesem Zwecke bei dem Bankhaus von B. Klement in Breslau in Generalvertrieb gegebenen Lotterie zum Besten eines Erholungsheims, tagte am Mittwoch, den 15. Januar. Es wurde den Mitgliedern der Vertrag mit dem Lotterieunternehmer zur Kenntnis gebracht und mitgeteilt, daß mit dem Vertrieb der Lose begonnen ist und recht zahlreiche Bestellungen von den Innungen einlaufen. Zum Bau des Erholungsheimes sind bereits zahlreiche Anerbieten von Kommunen und Privaten eingegangen. Mehrere Städte haben einen Baugrund bis vier Morgen unentgeltlich zur Verfügung gestellt und bieten Baugelder von ihren Sparkassen zu $3^1/_2$ Prozent an. Auch sind einige schon fertige Erholungsheime angeboten worden. Der Ausschuß will aber noch weitere Offerten entgegen nehmen und mit der Besichtigung der einzelnen Offerten beginnen, um dann solche der am Mittwoch, den 19. Februar d. Js. stattfindenden Vollversammlung des Innungs-Ausschusses zur Beschlußfassung zu unterbreiten.

Krankheitsbericht aus dem Landkreise Breslau. In der Woche vom 12. bis 18. Januar 1908 erkrankten an Scharlach: in Schottwitz 1 Person, in Brockau 2 Personen; an Diphtherie: in Oswitz 2 Personen, in Niederhof und Neukirch je eine Person; an Keuchhusten: in Wirrwitz ca. 20 Personen.

* [**Die Bezirkshebammenstelle in Althofnaß,**] zu welcher noch die Ortschaften Pleischwitz, Treschen, Ottwitz, Pirscham und Zedlitz gehören, ist frei geworden und soll spätestens am 1. April d. Js. wieder besetzt werden.

Hartlieb. Familienabend. Ein schönes Fest, bei welchem alle Besucher auf ihre Rechnung kamen, wurde am Sonnabend, den 18. Januar im Kramerschen Saale in Hartlieb gefeiert. Familien aus allen Berufsständen, hoch und niedrig, über 400 Personen hatten sich aus Umgegend und weiterer Entfernung zusammengefunden. Das Programm war so mannigfaltig, daß es für jeden etwas brachte. Patriotische, ergreifende Kinderfestspiele, exakte, frische Schülerchöre, komische Lustspiele erquickten alle Zuhörer. Aber auch verwöhnte Musikfreunde wurden von den, mit vortrefflichem Geschmack ausgewählten Solovorträgen der Frau Erna Gerstmann und des Herrn Dr. Wegner mit fortgerissen. Verehrer zarten Violinspiels zollten Herrn Dr. Heilborn reichen Beifall. Die Klavierbegleitung war in liebenswürdiger Weise von Frau Dr. Wegner und Herrn Architekt Petri übernommen worden. Herr Ortsschulinspektor Müller sprach das Eingangs-, Herr Vikar Reinhardt das Schlußwort. Ueber Arbeit, Zweck und Segen des Vaterl. Frauenvereins gab Herr Pfarrer Weidner die nötigen Aufklärungen. Herr Schulrat Dr. Heyse brachte das Kaiserhoch aus. Der erzielte Reinertrag betrug 176,40 Mk. Wollte man das Resumé über den Gesamteindruck des Festes ziehen, so kann man nicht umhin, Herrn Hauptlehrer Scholtz, Hartlieb, welcher mit seiner Schule den Familienabend veranstaltet hatte, volle Anerkennung zu zollen, denn Anordnung und Verlauf des Festes waren tadellos.

Aus Krietern, dem hübschen Villenort im Süden Breslaus, wird uns gemeldet, der Ort entwickelt sich von Jahr zu Jahr zusehens. Die Gemeinde hat ein neues Schulhaus gebaut, woran mehr als 100 000 Mark gewendet wurde. Um Kläranlagen zu schaffen und um einen neuen Friedhof anzulegen, sind Grundstücke, die 26 000 Mark gekostet haben, angekauft worden. Die Straßen sind sämtlich mit Gas beleuchtet. Während der letzten Jahre sind für Pflasterung 90 000 Mark verausgabt worden. Trotz dieser Aufwendungen gestaltet sich der Entwurf des Voranschlages für Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde Krietern für das Rechnungsjahr 1908/09 sehr günstig. Der Entwurf besagt, daß vom 1. April dieses Jahres ab 75 Prozent Grund- und Gebäudesteuer, 10 Prozent Gewerbesteuer und 45 Prozent Gemeindeeinkommensteuer weniger erhoben werden, wie im Jahre 1907. Die Grund- und Gebäudesteuer beträgt demnach vom 1. April dieses Jahres ab statt 265 Prozent nur 190 Prozent, die Gewerbesteuer statt 200 Prozent nur 190 Prozent, die Gemeindeeinkommensteuer statt 175 Prozent nur 130 Prozent. In diesen 130 Prozent ist die Kreiskommunalsteuer mit inbegriffen. (Bravo!)

Spielplan der Breslauer Theater.

Schauspielhaus: Donnerstag: Der Opernball, Freitag: Der Dieb.

Stadttheater: Donnerstag: Hoffmann's Erzählungen.

Lobetheater: Donnerstag: „Ein Walzertraum", Freitag: Die lustige Witwe.

Bestellungen auf **sämtliche Zeitschriften** nimmt wieder entgegen die

Expedition der Brockauer Zeitung
Ernst Dodeck's Buchdruckerei.
Heydebrandstr. 3 (Eingang Hausflur).

Aus Höhen und Tiefen.

Eine etwas tolle, aber nicht unwahre Geschichte,
bei der auch eine Hose eine Rolle spielt.

In Schweiß gebadet erwache ich, wild sehe ich im dämmrigen Zimmer umher und mache dann Licht. Eine merkwürdige Vision hatte das Gleichgewicht meiner Seele gestört. Mir war's, als sehe ich unbegrenzt trotz all' der Mauern in's endlose Weite. Und hinten am Volkspark, wo der Holzsteg die Verbindung zwischen Brockau und Oldern herstellt, sehe ich eine uns wohlbekannte Gestalt, soldatische Haltung, fossiler Schädel, den Blick düster zum Himmel gerichtet, die Hand in westlicher Richtung pathetisch gehoben: Wehe Euch! Die eine Hand umklammert den Holzsteg und plötzlich geschieht etwas grausiges. Der Mann mit dem fossilen Schädel wächst in's Ungemessene, der Körper dehnt sich über den ganzen Ort und mit der noch freien Hand packt er die Wegeschranken an der Strehlener Chaussee mit wuchtigem Griffe:

„Zusammenschmieden wollte ich euch zu einem einigen Großen. Handwerk und Handel sollten blühen und fröhlich gedeihen. Aber wie siehst du heute aus, mein Brockau! Wo bleibt die Frucht für teure Saat? Das leere Stroh, das hier gedroschen, stank bis zur Hölle".

Als Luzifer ihm 12 Stunden Urlaub gab, damit er sich wieder einmal nach Brockau umschauen konnte, studierte er gerade die Rubrik „Ordensregen" im Reichsanzeiger und sagte mit einem Seitenblick auf seine Schwefel-Bock:

„Bei euch in Brockau bleibt's wieder satansmäßig trocken, nicht ein Vogel ist nach dort geflogen".

Der fossile Schädel: An so etwas wagen die Brockauer garnicht zu denken. Was Sie alles anrichten, das tun sie aus Liebe zur Allgemeinheit und sollte wirklich mal an eine dekorationsfähige Brust ein Vöglein geflogen kommen, so wird es fein säuberlich in Watte gepackt und auf das Dekret geschrieben: Urschriftlich zurück mit dem ergebenen Bemerken, daß man bereits einen Vogel habe und zwar ein schon ziemlich ausgewachsenes Semester.

Ein dumpfes Rollen von Ferne, immer lauter und lauter werdend, zwei glühende Augen tauchen auf und vorüber braust der Zug.

„Haben Sie die Riesenwolke in ihrer eigentümlich menschlichen Form gesehen, die über Brockau lagerte?", fragte der Heizer den ernstschauenden Führer.

„Unsinn, Wolke! das ist das Fluidum der Intelligenz, das sich in klaren Winternächten vielfach beobachten läßt. Sonst ein ganz netter Ort das Brockau, habe viele Freunde dort. Die Geschichte von der Brockauer Strapziermietshose kennen Sie doch? Nein! nun so will ich Sie ihnen schnell erzählen: Dieses nützliche Kleidungsstück hatte schon manchem gute und treue Dienste getan, auch bei einem unvermeidlichen Personenwechsel (man glaubte damals wenigstens, daß er unvermeidlich sei) war der neue Hosenträger (soll hier heißen: Träger der Hose) auch lange Monde zufrieden und glücklich darin. Dann aber kam die verflixte Mode und die Hose taugte nichts mehr; sie war nicht mehr schick genug, entsprach nicht mehr den fortschrittlichen Neuerungen im Hosenbau, zudem wurden die Körperteile auch immer gebildeter und intelligenter. Der Inhaber der Miets-Büxen faßte sich also ein Herz, einen Briefbogen und den Füllfederhalter und schrieb an den Hosenbesitzer:

„Herrn X Y Z! Die Hose alias Büxe wird mir zu eng, unter welchen Umständen darf ich Sie Ihnen wieder an Ihren Allerwertesten hauen?"

Kühl erwiderte der Besitzer (Besitzer sind immer kühl): Sie haben doch den Vertrag, die Hose ist im übrigen brillant, hier und da ein Löchlein, doch das hat jede anständige auf Reputation haltende Hose.

Ein Gebräu gemischter Gefühle macht sich bei dem Inhaber der Strapziermietshose bemerkbar, die Katastrophe naht, wird aber noch durch die Milch der frommen Denkungsart aufgehalten. Doch bald schwillt die Tatkraft wieder und tritt in neue Aktion:

„Mein lieber Herr X Y Z! Unter welchen Bedingungen würden Sie die anständige Strapziermietshose zurücknehmen? Ich bitte um baldigen Bescheid".

Die Kühle schwindet etwas, das Quecksilber (im Thermometer) steigt:

„Mein lieber Hosenträger! Ihr letztes Schreiben war mir nicht unsympathisch, und bin ich nicht abgeneigt, die Strapziermietshose zurückzunehmen, wenn Sie — da Sie doch bei 8 Grad Kälte nicht nackt herumlaufen werden — die neue und moderne, nach allen Regeln der Kunst projektirte Hose, bei mir bestellen. Ich bin als großer Schneider und Rechner bekannt — habe etwa 2,20 m — also haben Sie Vertrauen zu mir, es geht ja nicht um den Hals, sondern um die Hose".

„Und hat er die neue Hose gemacht?" fragte der staunende Heizer.

„Ich glaube ja", lautete die Antwort. Wir können uns ja nächstens selbst mal gemeinsam überzeugen."

„Sind das närr'sche Leute die Brockauer!", sprach's und schippte Kohle, daß die Schwarte knackte. E. D.

Inserate finden die beste Verbreitung.

* **Lotterie- u. Geselligkeitsverein „Reichsadler" Brockau.** Das diesjährige Karneval-Fest veranstaltet genannter Verein am 8. Februar in H. Barth's Etablissement. Wer einen fidelen Abend verleben will, reservire denselben für den L. V. „Reichsadler." Alles Nähere durch Plakate.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Budgetkommission des Reichstags begann die Beratung des Militäretats und nahm einstimmig einen Zentrumsantrag an wegen Verlegung einer Denkschrift über Abkürzung der Dienstzeit für Kavallerie und Artillerie. Der Kriegsminister sagte eine Denkschrift zu, erklärte aber, schon jetzt sagen zu können, daß die Frage in absehbarer Zeit nicht im Sinne der Antragstellen gelöst werden könnte. In einem Jahre könne der Kavallerist zwar im Reiten ausgebildet werden; aber um das Pferdematerial auszubilden, ist nur länger dienende Mannschaft zu gebrauchen. Die Erfahrungen in Frankreich reizten nicht zur Nachahmung!

Der Seniorenkonvent des Reichstags beschloß, vom 25. d. Mts. ab die Montage und Sonnabende sitzungsfrei zu lassen.

Unsere Hochseeflotte wird im Februar eine vierwöchige Fahrt nach den spanischen Gewässern antreten.

Ein Vertrag der Ostseemächte wird vorbereitet, doch handelt es sich nicht darum, die Ostsee zu schließen, sondern man will den bestehenden Zustand festlegen. Aehnlich haben sich Spanien, England und Frankreich über das Mittelmeer geeinigt. Die Besprechungen befinden sich aber noch im ersten Anfang.

Die neue preußische Staatsschuldbuchanleihe hat guten Erfolg. Die Zeichnungen belaufen sich auf rund 150 Millionen Mark.

Ueber die neue Tabacksteuervorlage liegen wieder einmal eingehende Angaben vor, die jedoch mit Vorsicht aufzunehmen sind. Unter anderem heißt es, die Steuer sei nicht nur eine Banderole für Zigarren, sondern auch eine solche für Rauch-, Kau- und Schnupftabak.

Gegen die Blockpolitik des Reichskanzlers protestierten die demokratischen Vereine Nürnbergs und Frankfurt's a. M. in eingens zu diesem Zwecke einberufenen Versammlungen. In Resolutionen werden die freisinnigen Parteien im Reichstage aufgefordert, aus dem konservativ-liberalen Blocke auszuscheiden. Die Nachricht von dem Entschluß einiger freisinniger Politiker aus der freisinnigen Partei wegen der Haltung der letzteren in der Wahlrechtsfrage auszutreten, hat bisher keine Bestätigung gefunden.

Zu dem Streit zwischen dem Großherzog und dem oldenburgischen Landtag wird der „Post" geschrieben: Zwischen dem Großherzog und der Großherzogin von Oldenburg herrschte längere Zeit ein tiefgehendes Zerwürfnis. In der Zeit der größten Spannung brachte die Regierung die jetzt bekanntgewordene geheime Vorlage an den Landtag, durch die die Großherzogin von der nach den Gesetzen des Landes vorgesehenen Regentschaft ausgeschaltet werden sollte. Wie mitgeteilt, hat der Landtag die Vorlage ohne Erörterung einstimmig abgelehnt.

Die Kommission zur Vorberatung des Gesetzentwurfes betreffend Sicherung der Bauforderungen beschloß, zwei Lesungen abzuhalten. Der § 2 des Gesetzes, nach welchem die fiskalischen Bauten nicht unter das Gesetz fallen sollen, wurde gestrichen. Die weitere Debatte erstreckte sich vor allem auf die Frage, ob Ersatzbauten und Umbauten in das Gesetz eingeschlossen werden sollen. Die Regierung ließ durchblicken, daß bei Annahme einer solchen Bestimmung das ganze Gesetz wohl scheitern werde.

Wann eine Vorlage über die Unterhaltung der Volksschulen zu erwarten ist, fragen die Nationalliberalen im preußischen Abgeordnetenhause an. Gegebenenfalls sollen Maßnahmen vorgesehen werden, um eine ungerechtfertigte Mehrbelastung der Gemeinden und des Staates zu verhüten.

Die Vorbereitungen für neue Straßendemonstrationen in Berlin am kommenden Sonntag, an dem im kaiserlichen Schlosse das Ordensfest stattfindet, werden von der Sozialdemokratie im Geheimen getroffen. Die Polizei soll möglichst überrumpelt werden. Dieser Plan wird zweifellos ins Wasser fallen, da die Polizeibehörde mit Rücksicht auf das erwähnte Ordensfest natürlich die umfassendsten Sicherheitsmaßnahmen treffen wird. — Die gelegentlichen Ausstreuungen, die Berliner Schutzmannschaft sei am Sonntag durch Feuerwehrleute und Unteroffiziere, die man in die Uniform von Schutzleuten gesteckt hätte, verstärkt gewesen, sind grundlos. Die Polizei in ihrer etatsmäßigen Stärke vereitelte den Straßendemonstranten ihr Vorhaben; sie bedurfte dazu keiner Unterstützung von zweiter oder dritter Seite.

Serbien.

Wie in serbischen Hofkreisen verlautet, wird König Peter in der nächsten Zeit eine Reise an verschiedene ausländische Höfe unternehmen. Der König wird zunächst, unmittelbar nach dem bevorstehenden Zustandekommen des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn, den Kaiser Franz Josef besuchen und dann nach Rom und Petersburg reisen.

Amerika.

Die gelbe Gefahr. Der Bundesoberrichter Harlan, der einer der eifrigsten Agitatoren für die Verstärkung der amerikanischen Kriegsflotte ist, hielt in der Flottenliga eine Aufsehen erregende Rede. Er erklärte, es könne mit Sicherheit auf den Ausbruch eines Konflikts zwischen der kaukasischen und der mongolischen Rasse gerechnet werden, der die ganze Welt in Mitleidenschaft ziehen werde. Die chinesische Armee, der die Japaner die erforderlichen Offiziere lieferten, könne in einem Zeitraum von nicht mehr als zehn Jahren auf eine Zahl von fünf Millionen Mann gebracht werden. Es sei daher ein Gebot der Notwendigkeit, daß sich die amerikanische Nation auf die Verteidigung vorbereite.

Marokko.

Der marokkanische Minister El Mokri hatte im Ministerium des Aeußern eine längere Unterredung mit dem Leiter des Bureaus für marokkanische Angelegenheiten, Marcilly. Einem Interviewer teilte El Mokri folgende Depesche aus Tanger vom 13. d. Mts. mit: Es ist ruhig. El Mrani wurde zum Khalifah, Abdessadek zum Pascha ernannt. Die Stadt Meknes ist treu geblieben. — El Mokri zeigte sich von diesen Nachrichten sehr befriedigt und sprach die Ueberzeugung aus, daß El Mrani und Abdessadeck nur der Gewalt gewichen seien und bei der ersten Gelegenheit sich wieder an Abdul Asis anschließen werden.

Eine Mission Mulay Hafids, welche aus dem Sekretär des Gegensultans und dem ehemaligen französischen Marineoffizier Vaffier sowie einem italienischen Kaufmann namens Berruco besteht, weilt, wie weiter gemeldet wird, seit einigen Tagen in Paris. Vaffier wiederholte einem Berichterstatter die bereits aus Casablanca dem General Drude abgegebenen Erklärungen, wonach der heilige Krieg nur gegen Abdul Asis gerichtet sei. Vaffier fügte hinzu, daß Mulay Hafid über beträchtliche Geldmittel verfüge und daß er an fünf- bis sechstausend reguläre, mit Martinigewehren ausgerüstete Fußsoldaten und 10 000 von den einzelnen Stämmen aufgestellte Mannschaften bei sich habe. Außerdem habe er vor Mogador 2000, vor Mazagan 2000 und vor Casablanca 2500 Mann stehen. Mulay Hafid werde alle bis zu seinem Regierungsantritt unterzeichneten Verträge sowie alle Schulden Marokkos anerkennen. Vaffier wurde übrigens vor einigen Tagen von Pichon vor dessen Abreise nach Madrid und vom Gesandten Regnault empfangen.

Nach Depeschen des Admirals Phillibert und des französischen Geschäftsträgers in Tanger, Graf von Sainte-Aulaire, herrscht in sämtlichen Hafenplätzen vollkommene Ruhe. Die Nachricht von der Proklamation Mulay Hafids zum Sultan auch in Larrasch bestätigt sich nicht. Die Stimmung der Bevölkerung in Rabat ist befriedigend.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag wurde die Beratung der Vorlage über die Aenderung des § 63 des Handelsgesetzbuchs fortgesetzt. Die Bestimmung, daß bei Krankheit das Gehalt auf alle Fälle sechs Wochen lang weiter gezahlt werden soll, fand allseitige Zustimmung. Dagegen gingen die Ansichten über die Anrechnung des Krankengeldes auf das Gehalt auseinander. Staatssekretär Nieberding betonte, daß die Regierung nur einer Forderung zahlloser Handelskammern und kaufmännischer Vereinigungen entsprochen habe. Die Vorlage wurde an eine Kommission verwiesen. Es folgte die erste Verlesung der Viehseuchengesetznovelle, die im allgemeinen eine wohlwollende Aufnahme fand.

Die folgende Sitzung, in der die konservative Anfrage wegen des hohen Reichsbankdiskonts besprochen wurde, verlief ziemlich lebhaft. Abg. Graf Kanitz (kons.) führte aus, die soeben erfolgte Diskontherabsetzung zeige, daß der Zeitpunkt für die Beantwortung der Anfrage außerordentlich geschickt gewählt worden sei. (Heiterkeit.) Die Anfrage sei aber auch heute noch berechtigt. Der Redner schilderte die Folgen des hohen Geldstandes für das gesamte Wirtschaftsleben und trat für Ausdehnung der Silberwährung ein. Dem bisherigen Reichsbankpräsidenten Dr. Koch widmete er anerkennende Worte. Staatssekretär v. Bethmann gab eine Erklärung der Geldteuerung und kündigte eine Novelle zum Münzgesetz an. Die Zurückstellung der Anfrage sei nicht etwa aus Spekulation auf die Diskontherabsetzung erfolgt. Abg. Weber (natlib.) suchte die Ursache des hohen Bankdiskonts nicht in der Goldwährung, sondern in der industriellen Entwickelung. Die kleinen Noten sollten vermehrt werden. Hierauf stellte sich der neue Reichsbankpräsident als ein vorurteilsfreier Mann vor, der alles versuchen werde, um wieder zu normalen Zuständen zu kommen. Unsere Richtschnur aber müsse sein: Maßhalten im Kredit. Maßhalten mit industriellen Anlagen auf Kredit. Wir hätten zu wenig Reserve; da sei Frankreich viel besser daran. Abg. Kämpf (frs. Vp.) bekämpfte eine Verschlechterung unserer Währung und bezeichnete eine Aenderung der Wirtschaftspolitik als notwendig. Abg. v. Gamp (frkons.) vertrat den entgegengesetzten Standpunkt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Im Preußischen Abgeordnetenhause gab der Minister des Innern von Moltke eine Erklärung über die sozialdemokratische Wahldemonstration in Berlin ab. Die Polizei habe zuerst zu den Säbeln gegriffen, als sie mit Stöcken mißhandelt und mit Steinen beworfen worden sei. Sie habe ihre Pflicht getan und Ruhe und Besonnenheit nicht verloren. Verwundet seien etwa 30 Zivilisten, doch niemand schwer, und von der Schutzmannschaft ein Offizier und 3 Schutzleute, davon einer schwer. Die sozialdemokratische Parteileitung habe die Warnung des Polizeipräsidenten unbeachtet gelassen und damit gewissenlos gehandelt. Die Regierung sei fest entschlossen, jeder Störung der Ordnung, Ruhe und des Verkehrs mit den äußersten Mitteln entgegenzutreten. (Beifall). Eisenbahnminister Breitenbach kündigte die Ersetzung der Fahrkartensteuer durch eine zweckmäßigere Einrichtung an und Kultusminister Holle die Denkschrift über die Mädchenschulreform und eine Dezentralisation der Schulverwaltung. Die geistliche Schulaufsicht soll beibehalten werden. Abg. Friedberg (natlib.) nannte den Etat eine verschleierte Bilanz. Finanzminister von Rheinbaben verteidigte seine Aufstellung. — In der folgenden Sitzung wurde die erste Etatsberatung fortgesetzt. Herold (Ztr.) nahm den Finanzminister in Schutz, kritisierte die Schablonisierungs- und Reglementierungssucht der Bureaukratie und nannte das Zentrum, wenn es zurzeit auch ausgeschaltet sei, den festen Pol in unserer staatlichen Entwicklung. Dr. Wiemer (frs. Volksp.) erklärte, die Wahlrechtsrede des Fürsten Bülow sehe fast wie Spott aus. Seine Partei halte sie für völlig unzureichend und in der Form für eine Brüskierung. (Beifall bei den Freis.) Der Freisinn werde im Reiche an der Blockpolitik aus nationalen Gründen festhalten, aber nichts von seinen Wahlrechtsforderungen in Preußen ablassen. (Neuer Beifall). Finanzminister von Rheinbaben verteidigte die Schutzzollpolitik als eine Notwendigkeit für uns. Justizminister Beseler lehnte eine Auslassung über den weitergehenden Harden-Prozeß ab. Abg. Stychel hatte polnische Klagen.

Aus aller Welt.

Eine Frau von ihrem Gatten verbrannt. Eine entsetzliche Szene spielte sich im Zentrum Berlins ab. In der Nacht zum Sonntag versuchte der 37 Jahre alte Apfelsinenhändler Höhne seine Frau zu verbrennen. Höhne ist ein Trunkenbold, der schon einmal in einer Anstalt war. Als „Nervenkranker" erhielt er 20 Mark Armenunterstützung. Da er in der Trunkenheit seine Frau mißhandelte und lärmte, kündigte ihm der Hausvater zum 15. dieses Monats. Seine Frau teilte ihrem Manne mit, daß sie mit den Kindern, drei Söhnen von 16 bis 8 Jahren, allein eine Wohnung mieten und ihn nicht mehr mitnehmen werde. In der Nacht zum Sonntag kam er um 12 Uhr trunken nach Hause. Die Frau machte ihm Vorwürfe und schlief dann auf dem Sopha sitzend ein. Der Mann schraubte die Lampe auf, übergoß die Schlafende mit Petroleum und zündete ihr dann die Kleider an. Als die Kinder auf die Hilferufe ihrer Mutter aus ihrer Schlafkammer stürzten und das Feuer mit Decken erstickten, war die Aermste schon schwer verbrannt. Sie wurde nach einer Rettungswache und dann nach dem Krankenhause Moabit gebracht. Der liebevolle Gatte lief davon, wurde aber in der Mulackstraße verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Wer gewinnt?

Roman von Viktor Strahl.

50 Lebhaft geweckt, mich mit dem heiligen Namen Mutter anzurufen — o, mit welchem Recht?! — Mein süßer Knabe folgte ja seinem Vater in das Grab — er starb unter fremden Menschen — das Mutterauge durfte nicht an seinem Bettchen wachen, als er mit dem Tode rang. Die Wunden meines Herzens brechen wieder auf und bluten."

Sie schluchzte leise.

„Wer hat Ihnen gesagt, daß Ihr Kind tot ist?" fragte Hugo, tief erschüttert.

„Graf Leonhard v. Berlinghausen, der Bruder meines Gatten."

„Und Sie haben ihm geglaubt?"

Ein sanfter Vorwurf lag in seinen Blicken.

Gertrud fuhr zusammen.

„Hatte nicht das Nervenfieber mir den Gatten und den Vater geraubt? War es denn unwahrscheinlich, daß mein zarter Knabe auch gestorben war?"

„Nicht unwahrscheinlich, aber der Graf täuschte Sie! Ich bin Ihr Sohn! O Mutter, teure Mutter!"

„Stehen die Toten wieder auf?!" kam's im unnachahmlichen Tone von ihren Lippen. „Ist's denn möglich? Ach, ich kann es nicht glauben! Es wäre zu viel des Glückes!"

„Ich habe Beweise. Wo sind die Päckchen, die ich auf der Brust trug?"

„In dem einen Päckchen befinden sich Briefe. Lesen Sie erst die!"

Gertrud öffnete das bezeichnete Päckchen und las die mit Körner unterzeichneten Briefe.

Er verfolgte ihr Mienenspiel mit gespannter Aufmerksamkeit. Sie wurde abwechselnd rot und blaß.

Als sie damit fertig war, erzählte er, wie er in das Haus der Marie Kreutz gekommen sei und daß ihn der Poststempel des letzten Briefes auf die Spur seiner Eltern geführt habe und berichtete ausführlich über seine Unterredung mit den beiden Grafen von Berlinghausen, Vater und Sohn, wie diese auch über seine merkwürdige Ähnlichkeit mit dem verstorbenen Grafen Paul überrascht gewesen seien und den Glauben hegten, er sei ein der Gertrud Ehlers nicht angehöriges Kind. Er sprach auch die Vermutung aus, daß wahrscheinlich Graf Leonhard die mörderische Kugel aus einem Versteck auf ihn entsandt habe.

Gertrud lauschte still. Wie entgeistert saß sie da, die Hände im Schoß gefaltet und sah ihn unverwandt an.

„Nehmen Sie nun das andere Päckchen" schloß Hugo.

„Darin befinden sich die Kleidungsstücke und Schmucksachen, die ich damals trug, als ich, ein kleines Kind, in die Pflege der Marie Kreutz kam."

Mechanisch nahm sie das Päckchen und öffnete es.

Ein Kleidchen, ein Röckchen und ein Hemdchen, Alles vergilbt vom Alter, fielen ihr in den Schoß und einige in Papier gewickelte Gegenstände.

Sie betrachtete die Kleidungsstücke ganz genau. Tränen tropften aus ihren Augen.

„Meines Kindes Sachen!" rief sie erbebend aus. „Ich habe sie selbst genäht und gestickt. Das Muster zu der Stickerei auf dem Kleidchen habe ich selbst erfunden."

Sie wickelte die Gegenstände aus dem Papier, eine Halskette von Perlen und ein silbernes Armbändchen.

„Pauls letztes Geschenk für seinen Liebling!" zitterte es von ihren Lippen. „Das Schlößchen an der Kette trägt das Monogramm P. v. B. Paul hieß mein süßer Knabe und — Du mußt mein Paul sein — Du! —"

Sie erhob sich hastig, wühlte mit den schlanken Fingern in seinem Haar und suchte eine kahle Stelle hinter seinem linken Ohr. Dort befand sich ein kleines kreuzförmiges Muttermal. Ihr letzter Zweifel, wenn sie noch einen gehabt hatte, war besiegt.

„Mein Sohn, mein Paul!" jubelte sie, „mein Herzenskind!" und sie küßte ihm die Wangen und den Mund in aufwallender Mutterseligkeit.

„Paul, nicht Hugo?" fragte er lispelnd, sie fest umschlingend.

„Du bist auf den Namen Deines Vaters getauft, mein Sohn."

Als die erste stürmische Freude vorüber war, bat Hugo, wie wir den jungen Mann noch nennen wollen:

„Erzähle mir, liebe Mutter! Wie wurdest Du mit meinem Vater bekannt? Wo fand die Trauung statt? Wie kam es, daß ich aus Deinen Armen gerissen wurde? Warum erhobst Du nie Ansprüche auf den Namen einer Gräfin v. Berlinghausen?"

Sie setzte sich an seine Seite und erfaßte seine Hand, die sie, so lange sie erzählte, nicht wieder losließ, als fürchte sie, der kaum wiedergewonnene Sohn könne ihr abermals entrissen werden.

„Das sind viele Fragen auf einmal! Ich will sie Dir mit einer Schilderung meiner Schicksale beantworten. Ich kam mit zwölf Jahren in eine Erziehungsanstalt zu Freiburg. Mein Vater wurde Erzieher der beiden Söhne des Grafen v. Berlinghausen, von Paul und Leonhard. Er begleitete den ältesten Sohn, Paul, auf einer langen Reise durch Europa. Als sie aus Italien zurückkehrten, besuchte mich mein Vater und nahm mich mit sich nach seinem Hotel. Er stellte mich dem jungen Grafen vor. Ich war damals 17 Jahre alt, und wußte, daß ich hübsch war. Sein ganzes Wesen atmete Bewunderung meiner Person und er — er erschien mir wie die Verkörperung meines Ideals. Wir drei machten Ausflüge zusammen und eines Tages erklärte mir Paul, daß er mich über die Maßen liebe. Genug, wir verlobten uns im Stillen.

30000 Mark erbeutet. In dem in der letzten Zeit viel genannten Allenstein wurde in einer der letzten Nächte bei einem Schneidemühlenbesitzer eingebrochen. Die Diebe schafften einen 5 Zentner schweren Geldschrank in den Stadtwald und erbrachen ihn. Die Beute betrug 30000 Mark in Papieren und 1800 Mark Bargeld.

Eine mysteriöse Entführungsgeschichte beschäftigt zurzeit die Kriminalbehörden von Wien, Köln und London. Es handelt sich hierbei um die seit zwei Jahren vermißte 22jährige Kontoristin Sofie Grundorat aus Wien, die von dem Kaufmann Otto Frahm ihrer Vaterstadt und dem Elternhause entführt worden ist. Frahm ist derselbe, der in Köln an dem Geldbriefträger Abel einen Raubmordversuch verübt hat und jetzt dort im Untersuchungsgefängnis sitzt. Ende 1905 hatte Frahm, der sich damals Rudolf Fellnow nannte, das Mädchen kennen gelernt; gegen den Willen der Eltern folgte sie ihm nach London und seit dieser Zeit fehlt jede Spur von Sophie Grundorat. Während Frahm unter den verschiedensten Namen in Wien, Köln und London Betrügereien, insbesondere Kautionsschwindeleien verübte, hat man nie in seiner Begleitung eine Frauensperson gesehen. Den letzten Brief erhielten die Eltern der Grundorat zu Anfang des vorigen Jahres. Allgemein besteht die Ansicht, daß der Mann, der einen Briefträger ermorden wollte, auch eines Mädchenmordes fähig ist. Wahrscheinlich hat Frahm die Unglückliche, die Mitwisserin seiner Schandtaten und somit ihm unbequem war, auf verbrecherische Weise beseitigt oder von London aus an Mädchenhändler verkauft. Im Untersuchungsgefängnis zu Köln wurde Frahm eingehend vernommen; aber hartnäckig bestreitet er jede Schuld, andererseits aber weigert er sich auch, den etwaigen Aufenthaltsort der Sophie Grundorat anzugeben.

Strandung bei Helgoland. Auf den Seehundsklippen bei Helgoland ist nach einem Kuxhavener Telegramm ein Fischdampfer gestrandet, dessen Name bisher unbekannt ist. Von hier ist ein Schlepper zu Hilfeleistung abgegangen.

Schicksal zweier Deserteure. Im Walde bei Ehrang wurden zwei Soldaten vom 28. Infanterieregiment in Koblenz aufgegriffen, die desertiert waren und nach Luxemburg flüchten wollten. Von Hunger und Frost gequält näherten sie sich einem Feuer, das Holzhauer angezündet hatten. Man nahm beide Deserteure fest. Einer von ihnen hat bereits einmal fünf Jahre in der Fremdenlegion gedient.

50 Personen verbrannt. Bei dem Brande des Opernhauses in Boyertown in Nordamerika fanden über 50 Personen, meist Frauen und Kinder, den Tod. Viele, die den Flammen entkommen waren, wurden im Gedränge zu Boden geworfen und tot getreten oder starben bald darauf an den erhaltenen Verletzungen. Der Brand war durch die Explosion eines Maschinenkessels entstanden und erhielt durch die in dem Gedränge umgeworfenen Oellampen stets neue Nahrung, sodaß das Gebäude in kurzer Zeit zerstört war. Ein Teil des Publikums stürzte auf die Bühne und riß die Lampen um. Bald war der ganze Raum in ein Meer von Flammen gehüllt. Bis zum Dach schossen die Feuergarben. Man stieß sich, Rettung suchend, gegenseitig in die Flammen. Schrecklich war der Augenblick, als das Feuer die auf der Treppe eingekeilte Menschenmasse erreichte. Markerschütternde Schreie und Wimmern erfüllten den Raum. Die Kinder wurden brutal niedergetreten. Die Feuerlöschapparate versagten. Feuerwehr und Polizei retteten viele Personen mit eigener Lebensgefahr. Nach der neuesten Meldung sind mehr als 100 Personen umgekommen und 150 verletzt worden. Verzweifelte Eltern, die ihre Lieblinge suchten, mußten mit Gewalt abgehalten werden, sich in die Flammen zu stürzen. Ganze Familien sind umgekommen.

Verhaftung eines venezolanischen Würdenträgers an der Riviera. Aus Nizza wird gemeldet, daß der venezolanische General und Rennstallbesitzer Corao im Auftrage des Pariser Staatsanwalt unter der Anschuldigung der Fälschung verhaftet wurde. Corao, der nach Paris gebracht wurde, soll, wie die Blätter gerüchtweise melden, die ihm vom Präsidenten Castro behufs Ankaufs von Kriegsmaterial anvertrauten Gelder für sich verwendet haben. Corao behauptet, er sei ein Opfer politischer Rache.

Ein Wirbelsturm zerstörte die chinesische Stadt Makao. Viele Häuser gingen in Trümmer und im Hafen wurden zahlreiche Schiffe ein Opfer des Sturms. Zwölf Leichen wurden alsbald geborgen. Räuber nutzten das Ereignis zur Plünderung des Europäerviertels aus. In dem Kampf wurden viele Personen verletzt.

Gerichtshalle.

Die Kolonialprozesse. Eine Nachricht, im Kölner Peters-Prozeß sei die beklagte Partei mit Vergleichsvorschlägen hervorgetreten, ist nach der beteiligten Köln. Ztg. unzutreffend. Die von der klägerischen Seite eingeleiteten Verhandlungen hätten zu keinem Ergebnis geführt. Ein Vergleich sei nicht zu erwarten. — Zur Berufungsverhandlung in der Beleidigungsklage Rören-Schmidt waren für den auf Donnerstag angesetzten Termin Zeugen nicht geladen. Es sollen Vergleichsverhandlungen schweben.

Der Fall Puttkamer. Der Reichsdisziplinarhof in Leipzig verhandelte als Revisionsinstanz gegen den früheren Kameruner Gouverneur von Puttkamer, der von der Potsdamer Disziplinarkammer zu einem Verweis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist. Dieser Tage, abends in der zehnten Stunde verkündete der Disziplinarhof folgendes Urteil: Der Angeschuldigte wird unter Verwerfung der Berufung der Anklagebehörde zu einem Verweise verurteilt. Außerdem wird dem Angeklagten die Erstattung der baren Auslagen des Verfahrens zur Hälfte auferlegt.

Niederhofer begnadigt. Der Prinz-Regent von Bayern hat, wie aus München gemeldet wird, den wegen Raubmordes an dem Kaufmann Hendschl zum Tode verurteilten ehemaligen Zirkusinhaber David Niederhofer zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Vermischtes.

Gegen die wilden Automobilisten. Im preußischen Abgeordnetenhause fragen die beiden konservativen Parteien an, welche Maßnahmen die Regierung zu ergreifen gedenkt, um den immer mehr überhandnehmenden Ausschreitungen bei dem Betriebe von Kraftfahrzeugen besser als bisher zu begegnen. — Zwei schwedische Ingenieure sollen einen Explosivstoff für Automobile hergestellt haben, der kräftiger und billiger als Benzin, dabei aber geruchlos ist.

Ein Kriegsamto. Im Kriegsministerium in Berlin fand am Dienstag unter Hinzuziehung mehrerer Fabrikanten eine Sitzung statt, in der über ein brauchbares Last- und Personenautomobil für Kriegszwecke beraten wurde.

Die Wachen des kaiserlichen Schlosses sind seit dem roten Sonntag verstärkt worden. Auch am Dienstag, bevor die Wache aufzog, waren gegen 100 Schutzmänner im ersten Schloßhof versammelt, denen von ihren Offizieren Instruktionen erteilt wurden. Auf Befehl des Kaisers wurde die Schutzmannschaft, die am Sonntag und Montag im Schlosse Dienst hatte, aus der Schloßküche beköstigt.

Der wirtschaftliche Rückgang hält sich nach wie vor in mäßigen Grenzen. An Arbeiterentlassungen in den großen Industriestädten fehlt es aber nicht und im Zusammenhang hiermit finden Kundgebungen Arbeitsloser statt. So bitten die Arbeitslosen in Köln und Düsseldorf die Stadtoberhäupter um Notstandsarbeiten. In Köln trat man außerdem für die Entlassung der Ausländer ein. Angesichts des wirtschaftlichen Rückgangs ist die Gestaltung auf dem Lebensmittelmarkt von besonderem Interesse. Nach der neuesten Nachweisung sind die Getreidepreise an fast allen Marktorten herabgegangen, im Westen allerdings meist viel erheblicher, als im Osten. Die Fleischpreise haben ihre rückläufige Bewegung fortgesetzt, an der besonders Schweinefleisch beteiligt ist. Kartoffeln und Heu dagegen sind an vielen Orten weiter im Preise gestiegen. Hochwillkommen ist das Nachlassen der Spannung auf dem Geldmarkt, sodaß die Reichsbank ihren Diskont von siebeneinhalb auf sechseinhalb Prozent herabsetzen konnte.

Mormonenapostel in Berlin. Eine eigentümliche Agitation wird seit einigen Tagen in Berlin betrieben. Kandidatenhaft aussehende, junge Mormonenapostel ziehen von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung, klingeln, übergeben persönlich ein Flugblatt, das die Glaubenslehren der „Heiligen der letzten Tage" enthält und erbieten sich, mündlich über das Mormonentum jede erwünschte Aufklärung zu geben. Die Flugblätter verkünden die baldige Wiederkehr Christi und die Gründung eines neuen Zion auf amerikanischem Boden. Die Mormonen haben in einem Hause der Landsbergerstraße für ihre Propaganda, in der jeden Sonntag und Donnerstag Andachten und Bibelvorlesungen stattfinden.

Die Berliner „Pumpstation". Wenn der Berliner Geld braucht und etwas versetzen will, geht er zu „Peten". Die Kunden der Leihhäuser sind längst nicht mehr nur Studenten, die heute noch in den Witzblättern als Pumpgenies herhalten müssen. Wie der neueste Jahresbericht des Berliner königlichen Leihamts wieder lehrt, sind alle sozialen Klassen vertreten und gerade die Studenten am allerwenigsten. Der Mittelstand war mit nicht weniger als 1920 Angehörigen vertreten, ein trübes Zeichen. Aber selbst Rentiers und Grundbesitzern, 30 an der Zahl, blieb der immerhin schwere und unangenehme Gang nicht erspart. Ein vollständiges Bild der sozialen Lage kann der Bericht indessen schon deshalb nicht geben, weil der Geschäftsbetrieb der hunderte von Privatpfandleihen nicht berücksichtigt ist. Allein bei dem königlichen Leihamt wurden 153689 Pfänder mit 5243039 Mark beliehen. Gegen das voraufgegangene Jahr ist eine Zunahme der Pfänder um 1775 Stück zu verzeichnen.

Der siegreiche Aeroplan. Der frühere Radfahrer und Automobilist Henry Farmann hat seit dem Hochsommer vorigen Jahres sich als der erfolgreichste Flugtechniker erwiesen. Nun ist es ihm, wie aus Paris gemeldet wird, auch glücklich gelungen, den Deutsch-Archdeaconpreis in Höhe von 40000 Mark zu gewinnen. Farman legte ungehindert mit seiner Flugmaschine in einer geschlossenen Kurve einen Kilometer zurück. Die Zeit betrug 1 Minute 28 Sekunden. An dem Siege Farmanns bestanden nach den letzten Leistungen dieses französischen Flugtechnikers kaum noch Zweifel. Erst jüngst gelang ihm eine glatte Kilometerkurve. Allerdings nicht vor der Kommission, die über den Preis zu entscheiden hatte.

Die Mordwaffe des Hauptmann v. Goeben. Wie aus Allenstein berichtet wird, soll die Waffe, mit der Major von Schönebeck getötet worden, in der Alle gefunden worden sei. Es ist eine Parabellumpistole mit langem Lauf und sechs Schüssen. Von den amtlichen Stellen wird über den Fund strenges Stillschweigen beobachtet.

Die Intelligenz der Bienen. Ueber die Kollektivurteilskraft der Bienen machte Gaston Bonnier in der letzten Sitzung der französischen Akademie der Wissenschaften, auf Grund einer Anzahl biologischer Versuche, interessante Mitteilungen. Wenn man es so einrichtet, daß die Bienen statt des süßen Blumensaftes Honigtropfen aufsaugen müssen, weiß die Bienenkolonie diesen Wechsel der zuckersüßen Substanz sofort zu erkennen. Das geheime Komitee, das die Kolonie regiert — Maeterlinck nennt es in seinem vortrefflichen Bienenbuche den „Geist des Bienenstockes" —, kommt wohl auf den Gedanken, daß die Bienen diesen Honig aus einem geschwächten Bienenstocke oder aus einem, der seine Mutter verloren hat, geholt haben. Das Signal zum Kriege ist gegeben, und man sieht eine große Anzahl Bienen zu dem Orte hinfliegen, an welchem sich der Honig befand: sie suchen den Bienenstock, der sozusagen nur in ihrer „Phantasie" existiert. Erwähnt sei noch ein anderer Versuch, den Bonnier gemacht hat. Wenn man Bienen Zuckerstückchen hinlegt, wissen sie wohl, daß es Zucker ist; sie können ihn aber nicht wegtragen, da ihre Mandibeln zu schwach sind, um Teilchen davon loszulösen. Die Bienen helfen sich nun in folgender Weise: sie fliegen vom Bienenstock zu irgend einem Wasserbehälter, wo sie Wasser schöpfen, dann von dem Behälter zum Zucker, den sie mit dem Wasser benetzen, um einen Sirup zu bilden, und zuletzt mit dem Zuckersaft zum Bienenstock zurück. Bonnier kommt zu dem Schluß, daß eine einzelne Biene keine Intelligenz zeigt, während eine „Bienengenossenschaft" Urteilskraft genug besitzt, um bei besonderen Anlässen folgerichtig handeln zu können.

Gefärbter Schweiß. Der menschliche Schweiß gehört schon an und für sich nicht zu den Annehmlichkeiten. Schlimm ist es aber, wenn dieses Produkt unseres Körpers die eine oder andere starke Farbe annimmt. Dies ist häufiger der Fall, als man für gewöhnlich glaubt. Der Schweiß kann schwarz, so schwarz sein, daß er wie Tinte aussieht, er kann in den verschiedensten Tönen, violett, weinblau, gelb usw. schillern. Er kann auch leuchten, phosphoreszieren, wodurch der Betreffende im Dunkeln etwas Unheimliches erhält. So brachte vor einigen Jahren eine medizinische Fachschrift eine Schilderung von einem jungen fünfzehnjährigen Mädchen, dessen Antlitz schwarz transpirierte und dies in einem solchen Grade, daß beim Waschen eine ganze Waschschüssel mit reinem Wasser davon schwarz wurde. Der Schweiß anderer hinterläßt wieder bläuliche und violette Spuren. Am häufigsten trifft man ja beim Schweiß eine gelblich-graue Färbung.

Für Geist und Gemüt.

Wintertag.

Sie gingen auf der breiten Straße hin,
Der junge Schnee lag flimmernd auf den Feldern.
Die Stadt verschwand bald hinter flachen Hügeln,
In hellen Farben lagen fern die Berge.
Sie standen lange. Ihre Blicke folgten
Den braunen Spuren eines fremden Wagens.
Sie lächelten, wenn in der Wahl des Weges
Des einen Wunsch sich dem des andern fügte.
Die Sonne sank. Sie standen in dem Winde,
Der kalt und scharf um ihre Wangen wehte.
Hoch aufgerichtet sahn sie klaren Auges
Wie glühend Gold die weiten Flächen leuchten.
In ihrem aufgelösten braunen Haar
Sah er die letzten Sonnenstrahlen spielen.
Er küßte leise ihre schmale Hand.

Drastische Bemerkung. Bauernbursche (zum andern): „Wegen an Ganserl, was du gestohlen hast, hams dir an Monat drauf brennt?" Der Andere: „Jo! . . . Kann ma da nöt 's ganze Stehlen satt kriegen?!"

Wer gewinnt?

Roman von Viktor Strahl.

51 Mein Vater hegte erst Bedenken, aber das Glück seines Töchterchen war ihm zu heilig, als daß er es hätte zerstören können. So segnete er denn unsere Liebe. Auf eine Einwilligung des alten Grafen von Berlinghausen war nicht zu rechnen. Die Hochzeit wurde in Zürich in aller Stille gefeiert, dann kehrten wir nach Freiburg zurück. Paul rechnete mit Bestimmtheit darauf, daß sein stolzer Vater ihm den eigenmächtigen Schritt verzeihen werde. Vorläufig sollte unsere Vermählung aber noch geheim gehalten werden. Wir bezogen in der Nähe Freiburgs eine Villa und verlebten dort Tage herrlichen Glücks. Ein Jahr später beschenkte uns der Himmel mit einem süßen Knäblein. Das war eine Freude! Sie hatte keine Grenzen mehr. Der alte Graf wähnte, Paul halte sich in Freiburg Studierens halber auf. Es war im zweiten Jahr unserer Ehe, als er ihn zurück berief. Er hatte gerüchtweise erfahren, daß Paul mit mir ein Liebesverhältnis angeknüpft habe, die Wahrheit ahnte er nicht. Gleichzeitig empfing mein Vater seine Entlassung von ihm. Nun mußte der alte Graf alles erfahren. — Paul wollte ihm sein Herzensgeheimnis offenbaren. Ich wäre so gern mit meinem geliebten Gatten vor seinen Vater getreten, um dessen Verzeihung zu erflehen, aber zu der Zeit war mein Vater schwer erkrankt und bedurfte meiner Pflege. Die Ärzte hatten jede Hoffnung auf Erhaltung des teuren Lebens aufgegeben. Sollte ich den guten teuren Vater allein in der Pflege fremder Menschen lassen? Nein, das durfte ich nicht. Paul aber mußte gehen — der Befehl seines Vater lautete zu bestimmt. Er wollte aber unseren Knaben mitnehmen — das unschuldige Kind sollte sein Fürsprecher sein. Nur mit schwerem Herzen gab ich seiner Bitte nach. So reiste er denn nach einem tränenreichen Abschied mit dem Knaben und dessen Amme ab. Ich ahnte nicht, daß ich niemals seine liebe Stimme wieder hören sollte."

Sie rang stumm und verzweiflungsvoll die Hände.

„Arme Mutter!" seufzte Hugo und seine Augen ruhten mit zärtlicher Liebe auf ihrem weißen Antlitz.

Nach einer kurzen Pause fuhr sie fort:

„Ich muß noch erwähnen, daß zu der Zeit in Freiburg ein typhöses Fieber herrschte, dem viele Menschen zum Opfer fielen. Mein armer Vater war angesteckt worden und seine Auflösung jede Stunde zu erwarten. Was litt ich, mein Sohn, kann ich Dir nicht beschreiben. Der Gatte fern und der Vater auf dem Totenbette! Ach, ich vergoß ungezählte Tränen! Am dritten Tage nach der Abreise Pauls erlag mein Vater der heimtückischen Krankheit. Er schlief ein, ohne wieder zu erwachen. Ich wäre trostlos gewesen, wenn mich der Gedanke an meinen süßen Knaben und an meinen lieben Gatten nicht aufrecht erhalten hätte. Am folgenden Tag empfing ich von Paul einen Brief. Er schrieb mir von L. aus, daß die Amme unterwegs am Typhus erkrankt sei und in ein Hospital habe gebracht werden müssen. Sie liege hoffnungslos darnieder. Er habe deswegen die Reise unterbrechen müssen und wolle unseren Knaben einer Familie in Pflege geben. Er schreibe mir das in aller Eile. Wenn er auf Schloß Berlinghausen angelangt sei, wolle er mir einen ausführlichen Brief schreiben und mir mitteiten, wo sich unser kleiner Paul befinde. Ich solle mir nur keine Sorge machen, der liebe Gott halte seine allmächtigte Hand schützend über uns alle. Mit keiner Silbe verriet er, daß auch er den Keim der verderblichen Krankheit schon in sich fühle. Dieser Brief brachte mich der Verzweiflung nahe. Ich zitterte um das Leben meines kleinen Lieblings. Wenn das herzige Kind von der Amme angesteckt worden wäre? Ich flehte Gott an, er möge mir den kleinen Paul erhalten. Wie gerne wäre ich sofort zu meinem Kinde geeilt, aber ich wußte nicht, wo es in Pflege war, mußte erst einen Brief meines Gatten abwarten — und dann hielt mich auch die heilige Pflicht zurück, meinen teuren Vater zu Grabe zu geleiten. Der versprochene Brief von Paul blieb aus — ein Tag verging nach dem anderen — die Sehnsucht nach meinem kleinen Liebling verzehrte mich. Ich schrieb an meinen Gatten, beschwor ihn bei unserer Liebe, er möge mir Nachricht geben, mir sagen, wo unser Söhnlein sei. Ich wartete einige Tage — keine Antwort! — Meine Angst wuchs, ich gab mich den schwärzesten Befürchtungen hin. Daß mein Gatte auf dem Sterbebette lag, mein Brief gar nicht in seinen Besitz gelangt sei — das ahnte ich freilich nicht."

Sie schwieg, tief ergriffen. Tränen quollen ihr in die Augen.

„Graf Leonhard dürfte Deinen Brief unterschlagen haben, liebe Mutter", bemerkte Hugo, düster vor sich hin blickend.

Sie nickte.

„Das glaube ich auch, mein Sohn! Ich habe vergessen, ihn darnach zu fragen, als ich mit ihm an dem Sarge meines Gatten stand. Doch höre weiter! Zu dieser Zeit war es auch, wo ich einen Brief von dem Schloßverwalter Hartmann empfing, worin dieser ziemlich ungestüm ein Darlehn zurückforderte, das er meinem Vater vorgestreckt hatte. Ich schrieb ihm, daß ich selbst kommen und die Schuld berichtigen wolle. Mein Vater hatte in der letzten Zeit eine nicht unbedeutende Erbschaft gemacht, so daß es mir an Geld nicht fehlte. Ich reiste ab — Hartmann empfing mich bei meiner Ankunft auf dem Bahnhof. Ich bezahlte ihm meines Vaters Schulden. Sodann bat ich ihn, er möge dem Grafen Paul einen Brief von mir überbringen. Da erfuhr ich, daß mein teurer Gatte krank angekommen und vor wenigen Tagen gestorben sei. Diese Nachricht überraschte mich mit Schauern des Wahnsinns. Ich brach leblos zusammen."

Ernst Dodeck's Buchdruckerei

und Verlag der „Brockauer Zeitung“,

empfiehlt sich zur billigsten Anfertigung von Drucksachen jeden Genres.

Brockau, Heydebrandstrasse 3. (Eingang im Hausflur.)

Scheuer's Doppel-Ritter-Kaffee

mit dem **S** im Hufeisen

nährkräftigster Volks-Trank

Durch Beigabe von **„Scheuerzusatz“** werden selbst billigere Kaffeesorten **qualitätsreich**, erhalten **kräftigen** Geschmack, liebliches Aroma und goldklare arbe. **Scheuerzusatz** ist daher der **hervorragendste Kaffeeverbesserer** und **Kaffeesparer.**

Schutzmarke

Ueberall zu haben!

Gegründet 1812 — *Georg Josef Scheuer* — Vielfach preisgekrönt.

Fürth i. B. — *Schönebeck a. E.*

Kein Sonnengott,

Das neue Auerlicht, bestes hängendes Gasglühlicht unübertroffen an Helligkeit und Billigkeit.

Beleuchtet jeden Raum taghell

Ausführungen aller Arten Gasanlagen, sowie Instandhaltung von Gasglühlichtanlagen im Abonenment übernimmt

Gaswerk Brockau A.-G.

Für die ehrenden Geschenke, sowie die zahlreichen Glückwünsche in Prosa u. Poesie auf mündlichem, schriftlichem und telegraphischem Wege, (ja sogar die Weltsprache (Musik) hat nicht gefehlt) aus der Nähe, wie aus der Ferne, welche mir anläßlich meines 40jährigen Eisenbahn-Dienstjubiläums zu teil geworden sind, spreche ich hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank aus.

P. Czapla.
Der Jubilar.

Asthma

Kurzatmigkeit — Atemnot

Nur aus Dankbarkeit teile ich jedem Leidenden gegen Portovergütigung durchaus kostenlos mit, auf welche einfache und billige Weise ich von meinem schweren Asthmaleiden befreit wurde, nachdem ich vorher zahlreiche andere Asthmamittel erfolglos angewendet hatte.

Emil Bourbon, Opernsänger,
Berlin W., Ansbacher Str. 53, I.

Viktoria-Theater
(Simmenauer Garten.)

Vollständig neues Programm

Bellini

und das phänomenale Januar-Programm

Anfang 7½ Uhr.

—— Bons giltig. ——

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München — Zeitschrift für Humor und Kunst — Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Krieger- Verein

Brockau.

Sonnabend, den 25. Januar 1908.

Geburtstagsfeier Sr. Majestät

Kaiser Wilhelm II.

verbunden mit dem

VIII. Stiftungsfeste

unter gütiger Mitwirkung des Männergesang-Vereins „Glück zu“ unter Leitung seines Dirigenten Herrn Schollttfset. in Karl Peuker's Etablissement, Brockau.

Concert

von der uniformirten Breslauer Musikschule, Direktion Hilbig.

Vorträge. ✻ Tanz.

Eintritt inkl. Tanz: für Mitglieder 25 Pfg., für Gäste, (durch Mitglieder eingeführt) 60 Pfg., einzelne Dame 30 Pfg. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Es ladet ein **Der Vorstand.**

Original Reichel Essenzen

Marke „Lichtherz“

sind die **einzig Echten** zur **Selbstbereitung** von Congnac, Rum u. Likören. Von Kennern als einzigartig erkärt!

Sämtliche Liköre der Welt!

Nur echt nur in Originalflaschen für cr 2½ Ltr. Preis nach Sorte 25, 40, 50, 60, 75, Pf. usw. Bei 6 Flaschen die 7te gratis. „Die Destillierung im Haushalt“ wertvolles Rezeptbuch mit Anleitung völlig kostenfrei.

Otto Reichel Berlin S.O.,
Eisenbahnstr. 4.

Man verlange stets ausdrücklich Reichel-Essenzen m. dem Lichtherz.

Alleinige Niederlage bei **J. Kluczynski.**

Gartenlaube

50 m Stacheldraht, große Erdbeerpflanzen, umzugshalber sofort preiswert zu verkaufen beim Bahnwärter **Seibt**, Brockau.

Junger Eisenbahner

21 Jahre alt, kath. sucht junges Dienstmädchen im Alter von 17 bis 19 Jahren, kath. zwecks spätere Heirat kennen zu lernen. Vermögen nicht Beding. Off. u. F. B. 1887 a. d. Expd. d. Brockauer Zeitung.

Tüchtige Vertreter

suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen für unsere vorzüglichen Fahrräder mit 2½ Jahr, **Prima Nähmaschinen** mit 6 Jahre Garantie. **Centriefugen-, Wasch-, Mangel-, Buttermaschinen-, Phonographen u. Sprechmaschinen** mit voller Garantie zu außerordentlich billigen Preisen.

„Spurt“ Maschinen- und Fahrradwerke G. m. b. H. ✻ Berlin, N. 24.

Gesucht p. 1. Februar

möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee.
Offerten erbittet
A. Tietzmann,
Uhrmacher.

Zahnersatz **Plomben**

C. A. Scholz,
Brockau,
Hatzfeldstr. 1. II.

Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr.

Zahlreiche Anerkennungen.

Jodella

Lahusen's Lebertran

Der beste, wirksamste, beliebteste Lebertran.

Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend, hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Besonders blutarmen, schwächlichen Erwachsenen, rachitischen (Englische Krankheit), skrofulösen, in der Entwicklung und beim Lernen zurückbleibenden schwächlichen Kindern zu empfehlen. Preis: Mark 2.30 und 4.60

Mit einer Kur kann jederzeit begonnen werden, da immer frisch zu haben.

Alleiniger Fabrikant
Apotheker Lahusen in Bremen.

Da Nachahmungen, achte man gefl. auf die nebenstehende Figur und Namen **„Jodella“**. Alle anderen Präparate **sind als nicht ächt** zurückzuweisen! —

Zu haben in **Brockau** bei Apotheker **Dr. Wolff.**

---

200 Zigarren umsonst

Verkaufe wieder kurze Zeit aus einem Gelegenheitskaufe **200 volle 6 Pf. Cigarren für 10 M. 75 Pf.** oder **200 volle 8 Pf. Cigarren für 12 M. 75 Pf.** Außerdem gebe 200 Zigarren gratis für Weiterempfehlung, Also diesmal **400 Cigarren für 10 M. 75 Pf.** oder **400 Cigarren für 12 M. 75. Pf.** Nur wer bis zum 26. Januar bestellt erhält die 200 Stück umsonst. **Garantieschein:** Geld zurück, wenn Cigarren nicht gefallen. **A. Kauffmann Nachf.**, Cigarren Fabrik-Lager, Hamburg 36.

Ein Knabe achtbarer Eltern, der Lust hat

Schornsteinfeger

zu lernen, melde sich in der Expd. d. Ztg.

Einzelne

Damen-Blusen

in Stoff, Samt, Seide und Spitzenstoff,

Costüm-Röcke

bunt und schwarz,

Costüme.

Damen- und Kinder-Jacketts

Kinderkleidchen

für die **Hälfte** des bisherigen Preises.

S. Leuchtag
Schmiedebrücke 55 pt. u. 1. Etg.
Ecke Kupferschmiedestr.

Feinsten Dorsch-Medizinal-Lebertran,

zur Kräftigung von Kranken und Rekonvalescenten, jedes beliebige Quantum empfiehlt

J. Kluczynski,
Brockau-Breslau,
Bahnhofstr. 6. — Tel. 2563.

Vollkommenste Zahnpflege durch Prof. Dr. med. Jul. Witzel

KOSMODONT

Zahnbürsten M 1.25 u. M. 1.—. Mundwasser, Fl. M. 1.50, Doppelfl. M. 2.— Zahncreme, 40 Pf. Überall zu haben.